

Jahresbericht 2024

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
25 Jahre gggfon - Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus	4
Zahlen und Fakten I	6
Allgemeine Dienstleistungen Auswertung: Rassismus und Rechtsextremismus	6 8
Fallbeispiele	11
Zahlen und Fakten II	13
Auswertung: Gewalt und Konflikte im öffentlichen Raum	13
Das gggfon unterwegs	14
Das gggfon im Gespräch	15
Betriebliches	18
Anhang	21
Impressum	22

Vorwort

25 Jahre gggfon - Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus

Am 17. November 2000 wurde das Projekt gggfon – Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus als Reaktion auf wachsende gesellschaftliche Spannungen und den erstarkenden Rechtsextremismus in Münchenbuchsee ins Leben gerufen. Ursprünglich als niederschwellige Anlaufstelle für Einwohner:innen, Schulen und Behörden konzipiert, entwickelte sich das gggfon rasch zu einer zentralen Ressource in der Region. Seit 2015 unterstützt der Kanton Bern das Projekt im Rahmen einer Leistungsvereinbarung gemäß Art. 14 des Integrationsgesetzes (IntG) zum Schutz vor Diskriminierung.

Heute tragen 42 Gemeinden aus den Regionen Bern-Mittelland, Emmental, Oberland und Seeland – federführend unter der Gemeinde Meikirch – das Angebot. Das gggfon bietet kostenlose Beratung und Unterstützung für Betroffene von Diskriminierung – sei es aufgrund von Herkunft, Sprache, Religion, Hautfarbe, Lebensweise oder sexueller Orientierung.

Bereits 2010 bezeichnete der Schriftsteller Lukas Hartmann das gggfon als ein «Leuchtturmprojekt» im Einsatz gegen Gewalt und Rassismus – eine Anerkennung, die den hohen Stellenwert der Arbeit unterstreicht. Zudem war das gggfon massgeblich am Aufbau des seit 2005 bestehenden Beratungsnetzes für Rassismusopfer beteiligt. In Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus (EKR) und humanrights.ch unterstützen 23 Beratungsstellen Betroffene mit psychosozialer und rechtlicher Beratung, dokumentieren rassistische Vorfälle und setzen sich für deren Stärkung ein.

Der Erfolg vom gggfon beruht nicht zuletzt auf dem Engagement politischer Akteure und engagierter Bürger:innen, die das Projekt getragen und weiterentwickelt haben. Diese breit gefächerte Unterstützung – über Parteigrenzen hinweg – hat entscheidend zur nachhaltigen Verankerung vom gggfon beigetragen.

Das gggfon bietet in verschiedensten Kontexten zielgerichtet Angebote, darunter: Individuelle Beratung und Information für Betroffene, Konfliktinterventionen (z. B. Runder Tisch, Klassenintervention, Mediation), Initiierung präventiver Aktionen, aufsuchende Angebote und Projektarbeit, sowie Sensibilisierungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Im Rahmen der Tagung «Gewalt und Diskriminierung im öffentlichen Raum» vom 7. Mai 2004, organisiert von der Sozialkommission (SOKO) des Vereins Region Bern, formulierte Lukas Hartmann die «Berner Erklärung gegen Gewalt und Diskriminierung». Diese Erklärung war der Impuls für eine breit angelegte Kampagne, die die Öffentlichkeit dazu ermutigte, den öffentlichen Raum mit einer offenen und menschenwürdigen Haltung zu prägen und Zivilcourage zu zeigen.

Im Jahr 2025 wollen wir das vielfältige Angebot von gggfon sichtbarer machen. Durch eine intensive Vernetzung im Gemeinwesen und die Förderung von Zivilcourage möchten wir gemeinsam für eine Gesellschaft eintreten, die sensibel und konsequent mit den Themen Gewalt, Rassismus und Diskriminierung umgeht. Dabei erkennen wir auch an, dass unser Weg nicht immer gerade verläuft: Bestehende Ansätze müssen kontinuierlich kritisch hinterfragt und weiterentwickelt werden, um den sich wandelnden Herausforderungen gerecht zu werden.

Das Narrativ vom gggfon basiert auf fundiertem Wissen, langjähriger Erfahrung und einer engen Zusammenarbeit mit dem Gemeinwesen und seinen Institutionen. Es bietet Empowerment für Betroffene und zeigt auf, welche strukturellen sowie individuellen Massnahmen notwendig sind, um Gewalt, Rassismus, Diskriminierung und Rechtsextremismus nachhaltig anzugehen.

Zahlen und Fakten I

Allgemeine Dienstleistungen des gggfon

Im Jahr 2024 wurde das gggfon insgesamt 607 Mal kontaktiert. Der Anlass, um mit dem gggfon Kontakt aufzunehmen, kann verschieden sein, wie untenstehende Tabelle aufzeigt:

	Erstkontakte mit dem gggfon:					
Jahr	Anfragen für Fachauskünfte und Beratung	Anfragen zum Angebot	Meldungen von Privatpersonen	Meldungen von Institutionen und Behörden	Bestellungen aus dem Shop	Total
2019	88	115	159	47	5	414*
2020	107	83	144	37	10	381*
2021	108	78	167	37	9	399*
2022	145	116	211	34	9	515*
2023	105	63	205	61	2	436*
2024	218	76	220	89	4	607*

^{*} inkl. wenige Mehrfachnennungen (in einigen Fällen gab es mehrere Gründe für die Anfrage)

Abbildung 1: Erstkontakte

Im Jahr 2024 verzeichnete das gggfon insgesamt 285 Meldungen im Beratungsnetz für Rassismusopfer* – einem System, in das alle 23 kantonalen Beratungsstellen ihre Fälle über das Erfassungstool DoSyRa einspeisen. Diese 285 Meldungen entsprechen einer Steigerung von 28% gegenüber dem Vorjahr. Damit meldete das gggfon im Vergleich aller Kantone erneut die höchste Anzahl von Vorfällen im Bereich Diskriminierungsschutz.

Dank der langjährigen Erfahrung und dem stetigen Ausbau unserer Angebote konnten wir auch 2024 noch mehr Betroffene erreichen. Unsere Auswertungen zeigen auch, dass in gggfon-Mitgliedsgemeinden knapp 75 % der Erstkontakte für unser Angebot zustande kommen. Diese Zahlen belegen die gesteigerte Zugänglichkeit und Wirksamkeit des gggfon-Angebots in Mitgliedsgemeinden. Der grösste Teil der Kontaktaufnahmen bestand aus Meldungen, welche im Zusammenhang mit dem Diskriminierungsschutz stehen.

^{*}Das Beratungsnetz für Rassismusopfer ist seit 2005 ein Joint Venture zwischen der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus EKR und der Menschenrechtsorganisation humanrights.ch. Die 23 Kantonalen Beratungsstellen, die beim Netzwerk Mitglied sind, sind wichtige Akteur*innen in der Antirassismusarbeit. Sie bieten für Betroffene, Angehörige und Fachpersonen Auskunft, psychosoziale Beratung und Rechtsberatung an und treten auch immer wieder als vermittelnde Instanzen auf. Sie leisten mit ihren vielfältigen Interventionen einen zentralen Beitrag zu Begleitung, Beratung und Empowerment von Betroffenen, aber auch zur Dokumentation rassistischer Vorfälle in der Schweiz.

Entsprechend bewegte sich die Anzahl an Dienstleistungen in den Bereichen «Rassismus», «Gewalt» und «Anderes» mit 1'465 weiterhin auf hohem Niveau.

Erbrachte Dienstleistung	2020	2021	2022	2023	2024
Fachauskünfte und Beratungen	405	435	468	514	576
Auskünfte zum Angebot	289	338	692	366	282
Arbeit vor Ort (Sensibilisierung & Intervention)	66	80	104	146	100
Themenbearbeitung	369	232	163	141	70
Fachaustausch mit anderen Fachstellen	170	108	102	127	251
Kurse / Workshops / Inputs	37	65	105	72	91
Intervention (in den Gemeinden)	35	29	18	59	55
Kontaktaufnahmen mit Gemeinwesen	18	38	24	51	18
Triage / Weiterleitung	16	33	48	30	46
Öffentlichkeitsarbeit (ehem. «Medienmitteilungen seitens gggfon»)	6	3	4	26	1
Medienbericht über die Aktivitäten des gggfon	11	12	21	18	3
Projektentwicklung / -Begleitung mit Partnerorganisationen	22	23	25	16	13
Interviews	22	11	19	11	12
Versände	19	10	14	6	5
Sitzung Trägerschaft	4	4	5	4	11
Publikationen	11	-	5	3	-
Total	1'500	1'421	1'816	1'588	1'534

Abbildung 2: Erbrachte Dienstleistungen

Ein deutlicher Anstieg der Einsätze ist sowohl bei Beratungen und Interaktionen aufgrund von Meldungen und bei der Arbeit vor Ort, «gggfon unterwegs», zu verzeichnen. Fachauskünfte und Beratungen wurden im Jahr 2024 mit 576 im Vergleich zum Jahr 2023 mit 514 deutlich häufiger angewählt. Dem gggfon ist es gelungen auch diese höhere Anzahl an Meldungen entgegenzunehmen und die Beratungen durchzuführen.

Daneben war das gggfon im Jahr 2024 308 Mal vor Ort anwesend. Diese Zahl zeigt auf, dass das gggfon sozialraumorientiert arbeitet und fast täglich unterwegs ist für Sensibilisierungsarbeit, Inputs, Interventionen, moderierte Gespräche, Aufsuchende Arbeit, Projekttage, Podien und soziokulturelle Programme.

Das gggfon hat dabei 91 Kurse, Schulungen und Zivilcourage-Workshops durchgeführt. Auch diese Anzahl hat zugenommen. Zudem wird das gggfon vermehrt in Schulen für ganze Klassen-Jahrgänge engagiert. Dieses Angebot scheint in den Schulen zunehmend eine gewisse Bekanntheit aufzuweisen.

Auswertung: Rassismus und Rechtsextremismus

Von den 285 Meldungen resultierten 241 (85%) in weiterführenden Beratungen des gggfon. 31 Vorfälle (11%) wurden gemeldet ohne Anspruch auf Beratung und bei 13 (4%) Meldungen handelte es sich um Meldungen ohne offensichtlich rassistische Diskriminierung, sondern um andere Diskriminierungsformen – etwa aufgrund der sexuellen Orientierung, Geschlechtsidentität oder einer physischen und/oder psychischen Beeinträchtigung. Bei 41 Meldungen führte die Beratung zu einem gewissen Zeitpunkt zu einer Triage, aber insbesondere auch zu einer Zusammenarbeit mit anderen Fachoder Beratungsstellen. Auch dieses Jahr haben wir den Austausch und die Zusammenarbeit mit Institutionen, Behörden und Fachstellen als konstruktiv, angenehm und wertvoll erfahren.

Verortung der gemeldeten Vorfälle

Wir benutzen für die Verortung der Vorfälle die im DoSyRa verwendeten Kategorien an Feindbildern, Zielgruppen und Ideologien. Im untenstehenden Diagramm finden sich die Kategorien und sowohl Anzahl der Nennungen wie auch der Prozentsatz am Total von 285 qualifizierten Meldungen.

FEINDBILDER

anderes religioses Rassismus gegen Feindbild Feindlichkeit gegen Menschen aus dem Feindlichkeit gegen 3/1% Menschen aus der asiatischen Raum Mehrheitsgesellschaft Deutschschweiz, 14/5% religioser 7/2% 3/1% **Fundamentalismus** Auslanderfeindlichkeit / 1/1% Fremdenfeindlichkeit **Nationalismus** 102 / 36% 7/2% Rechtsextremismus 46 / 16% Rechtspopulismus 6/2% Rassismus gegen Menschen aus dem _ arabischen Raum 25/9% Rassismus gegen. Menschen aus der **Anti-Schwarzer** Balkanregion Rassismus 9/3% 81/28% Antisemitismus Muslimfeindlichkeit Rassismus gegen. 16/9% 27/9% Roma, Sinti, Jenische 6/2%

Abbildung 3: Darstellung der gemeldeten Diskriminierungsformen

In Abbildung 3 werden insgesamt 353 Nennungen abgebildet. Die Differenz zur Anzahl der gemeldeten Vorfälle (285) ergibt sich aufgrund der Möglichkeit der Mehrfachnennung pro Fall. Kategorien, die oft in Kombination genannt werden, sind *Rechtsextremismus* zusammen mit *Antisemitismus* oder *Feindlichkeit gegen Menschen aus dem arabischen Raum* zusammen mit *Muslimfeindlichkeit*.

Bei den drei Kategorien mit den häufigsten Nennungen hat es eine bemerkenswerte Veränderung gegeben. Gleich geblieben sind die Xenophobie

(Ausländerfeindlichkeit/Fremdenfeindlichkeit) mit 102 (36%) als grösste und der Rassismus gegen Schwarze mit 81 (28%) Nennungen als zweitgrösste Zielgruppe. Neu ist die drittgrösste Gruppe der rassistischen Diskriminierung durch Rechtsextremismus gegeben. Der Rechtsextremismus hat sich seit dem Jahr 2023 nahezu verdoppelt.

Ausländerfeindlichkeit /	= 102 Nennungen (36%)
Fremdenfeindlichkeit	- 102 Neilliungen (30%)

Rassismus gegen Schwarze = 81 Nennungen (28%)

Rechtsextremismus = 46 Nennungen (16%)

Muslimfeindlichkeit = 27 Nennungen (9%)

Antisemitismus = 16 Nennungen (6%)

Analyse der betroffenen Lebensbereiche

Die Vorfälle verteilen sich auch im Jahr 2024 auf die 40 vom DoSyRa vorgeschlagenen Lebensbereiche, welche durch uns in acht Oberkategorien zusammengefasst wurden.

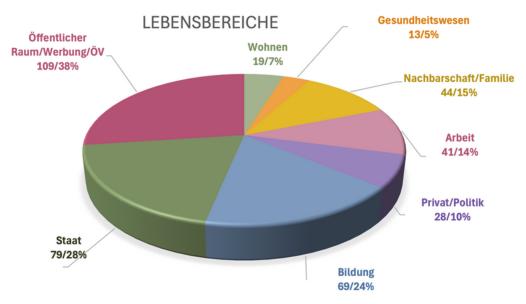


Abbildung 4: Darstellung der gemeldeten Lebensbereiche

Die meisten Nennungen weist mit **109 (38%) die Kategorie Öffentlicher Raum** auf, zu welcher Öffentlicher Raum, Öffentliche Verkehrsmittel, Werbung,

Medienberichterstattung, Internet: Social Media, Blogs, etc. gehören. Die Anzahl stieg gegenüber 2023 von 25% auf 38% an.

Es folgt mit **79 Nennungen die Oberkategorie Staat (28%)**. Darin enthalten sind *Verwaltung Gemeinde/Kanton/Bund, Verwaltung Asylwesen, Einbürgerungsverfahren, Gesetzgebung, Gesetzgebung Ausländergesetz, Justiz und Freiheitsentzug, Polizei, Sozialversicherung, Sozialdienst und Zoll/Grenzwache*. Auch hier hat sich im Vergleich zum Jahr 2023 mit 64 Nennungen (20%) eine Zunahme der Zahl ergeben.

An dritter Stelle liegt die Oberkategorie *Bildung*, welche sich aus den Unterkategorien *Bildung allgemein, Kital Spielgruppe, Obligatorische Schule, Gymi, Berufsausbildung, Fachhochschulen und Hochschulen* zusammensetzt. Werden die Nennungen aus allen Bildungs-Kategorien zusammengezählt, sind es insgesamt **69 Nennungen für den Bereich «Bildung»**, was **24%** der Nennungen ausmacht. Dies ist eine Zunahme von 5% gegenüber dem Jahr 2023 mit 63 (19%) Nennungen.

In der Oberkategorie **«Arbeit»** werden **die 41 (14%) Nennungen** der Kategorien *Arbeitsplatz und Arbeitsmarkt* zusammengefasst. Im Jahr 2023 wurden 31 (9%) Nennungen verzeichnet.

Die Kategorie *Nachbarschaft* wird mit *Familie/Verwandtschaft/Freunde* zur Oberkategorie **Nachbarschaft/Familie mit 44 (15%) Nennungen**.

Fallbeispiele

Fall 1: Wohnbaugenossenschaft

Eine Fachperson meldet sich bei unserer Beratungs- und Meldestelle aufgrund eines Konflikts in einem Wohnhaus, in dem sich eine Partei rassistisch diskriminiert fühle. Die zuständige sozialarbeitende Person nimmt mit dem gggfon Kontakt auf, um ein klärendes Gespräch zwischen den Mietenden zu organisieren. Die Bereitschaft für einen Dialog ist von beiden Seiten vorhanden.

Zunächst fand ein Vorgespräch zwischen der sozialarbeitenden Person und einer Fachperson des gggfon statt, um einen Runden Tisch zu planen. Einige Wochen später wurde das Gespräch moderiert und die nächsten Schritte besprochen. Erste Rückmeldungen zeigten, dass sich die Situation im Haus etwas entspannte, jedoch blieb die psychische Gesundheit einer betroffenen Person weiterhin belastet. Ein weiteres moderiertes Gespräch folgte, und einige Wochen später wurde berichtet, dass sich die Situation deutlich verbessert hatte. Die sozialarbeitende Person übernahm die Fallbearbeitung wieder eigenständig, mit der Möglichkeit, bei Bedarf erneut Unterstützung vom gggfon anzufordern. Zudem wurden gemeinsame Strukturen für zukünftige Haussitzungen entwickelt, um die Stabilität der Situation zu fördern.

Fall 2: Gemeinschaftsgarten

Eine Person wendet sich an das gggfon, nachdem ein Gespräch im Gemeinschaftsgarten mit einem Nachbarn eskaliert ist. Die betroffene Person fühlt sich verängstigt und rassistisch diskriminiert. Der Vorfall wurde der Gartenverwaltung gemeldet und es wurde um ein Gespräch angefragt. Dieses will die betroffene Person gerne mit dem gggfon vorbereiten.

Die Beratungsstelle besprach die Vorfälle und ihre rechtlichen Möglichkeiten mit der meldenden Person und trat dann jedoch in Kontakt mit der Gartenverwaltung. Mit dieser wurde der Umgang mit Rassismus thematisiert. Ein klärendes Gespräch mit beiden Gartenparteien wurde daraufhin organisiert und durch das gggfon moderiert. Das Gespräch führte zu einem besseren gegenseitigen Verständnis.

Einige Wochen später bedankte sich die betroffene Person erneut ausdrücklich für die Unterstützung. Zudem informierte die Gartenverwaltung, dass sie das Thema Rassismus in ihrem Betrieb erneut aufnehmen werde.

Fall 3: Selbstbedienungsladen

Beim gggfon wird ein Vorfall gemeldet, bei dem eine Person in einem Selbstbedienungsladen rassistisch diskriminiert und körperlich angegriffen worden sei. Die betroffene Person schildert, dass sie von einer mitarbeitenden Person in einem aggressiven Ton angesprochen worden sei und rassistische Aussagen gefallen seien. Als die Person daraufhin den Laden habe verlassen wollen, sei es zu einem körperlichen Übergriff gekommen. Der Geschäftsführer habe deeskalierend eingegriffen und sich entschuldigt.

Das gggfon versuchte daraufhin eine Klärung herbeizuführen und verfasste einen Brief an den betreffenden Laden. Der Inhaber reagierte mit einer Stellungnahme und schilderte seine Sichtweise auf den Vorfall.

Letztlich einigte man sich auf ein klärendes Gespräch, welches jedoch, auf ihren Wunsch hin, ohne die betroffene Person stattfand. Die Fachpersonen des gggfons machten auf problematische Verhaltensweisen aufmerksam und strebten gleichzeitig eine konstruktive Lösungsfindung an, welche für alle Parteien stimmig ist. Als Ergebnis einigte man sich darauf, dass der Selbstbedienungsladen einen schriftlichen Brief an die betroffene Person verfasst, um sich erneut zu entschuldigen und das Besprochene nochmals festzuhalten. Für die meldende Person konnte der Fall somit abgeschlossen werden. Für das Folgejahr 2025 ist eine interne Schulung für das Personal des betreffenden Selbstbedienungsladen geplant. Themen werden gewaltfreie Kommunikation und der Umgang mit Diskriminierung sein.

Zahlen und Fakten II

Auswertung: Gewalt und Konflikte im öffentlichen Raum

Das gggfon hat im Jahr 2024 14 qualifizierte Meldungen im Bereich Gewalt und Konflikte im öffentlichen Raum von Privatpersonen und Institutionen entgegengenommen und bearbeitet. Daneben haben uns 20 Anfragen für Fachauskünfte und Beratungen und 3 Anfragen zum Angebot erreicht. Da es Überschneidungen von Fällen mit Rassistischer Diskriminierung und Gewalt gibt, und diese unter der ersten Kategorie bereits erfasst werden, ist die Zahl an Fällen mit Gewaltformen eher bescheiden.

Die Meldungen entstammen verschiedenen Lebensbereichen, welche im nachfolgenden Diagramm ersichtlich sind.



Abbildung 5: Darstellung der Lebensbereiche der Gewaltvorfälle

In Abbildung 6 werden die Anzahl und die Formen der gemeldeten Gewalt aufgezeigt. Da Mehrfachnennungen möglich sind, unterscheidet sich die Anzahl Nennungen von der Gesamtzahl von vierzehn Meldungen.

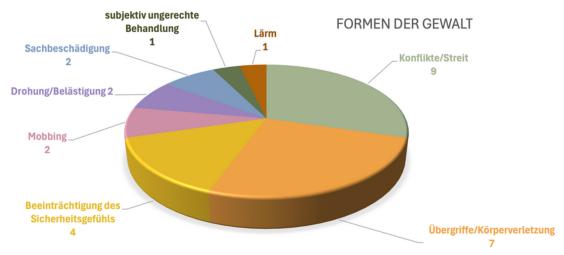


Abbildung 6: Darstellung der Gewaltformen



51 Beratungsgespräche:

Einzelberatungen, moderierte Gespräche, Rundtisch-Gespräche, Einzelinterventionen



43 Fachaustausche:

(Vor-)Besprechungen, Vernetzungstreffen, Austauschtreffen

kantonaler Vernetzungsanlass, Beratungsnetztreffen, Fokusgruppe Stadt Bern, Fachnetz Integration Biel etc.

14 Vernetzungsanlässe:

Das gggfon unterwegs



23 Schulungen:

für YB Stewards, Asyl Berner Oberland, Inselgruppe, usw.

9 Referate

1 Supervision

5 Organisationscoachings



40 Zivilcourage-Kurse

an Schulen

20 Klasseninterventionen



16 Einsätze aufsuchender Arbeit

1 Teilnahme an einem Podium

4 Interviewtermine



Vorstellen Arbeit gggfon, Inputs zu den Themen Rassismus, Diskriminierung und Gewalt



11 Sensibilisierungsanlässe

Aktionswoche/-tage gegen Rasissmus in Bern, Biel, Köniz, Nidau & Thun





Das gggfon im Gespräch

Das öffentliche Interesse an den Themen, mit denen sich das gggfon täglich beschäftigt, führte zu einem Interview von Naomi Jones mit Giorgio Andreoli und Nina Ramseier. Das Interview erschien im "Der Bund" vom 11.03.2025 unter dem Titel: "Rechtsextremismus tritt heute anders auf als die Nazi-Skins in den Nullerjahren". In diesem Kapitel finden sich Ausschnitte daraus, welche die Werte und aktuellen Einschätzungen des gggfon kurz zusammenfassen.

Hat sich das Phänomen Rassismus im letzten Vierteljahrhundert verändert oder ist es vor allem intensiver diskutiert worden?

Andreoli: Seit der «Black Lives Matter»-Bewegung hat der Begriff Rassismus wieder mehr Gewicht erhalten, und es wird mehr darüber gesprochen, was gut ist. Dabei vermischen sich die europäische und die amerikanische Definition. Gleichzeitig wird Diskriminierung von Menschen aufgrund von Merkmalen und Herkunft immer mehr in Untergruppen zergliedert. In unseren Anfängen haben wir von Antisemitismus, Rassismus und Rechtsextremismus gesprochen. Heute sind zahlreiche Begriffe wie antimuslimischer oder antischwarzer Rassismus dazugekommen und viele andere mehr. Das macht die Arbeit sehr herausfordernd.

Inwiefern?

Andreoli: Letztlich geht es darum, dass wir auf eine möglichst gerechte und vielfältige Welt hinarbeiten. Wichtig wäre ein Rassismusverständnis, das nicht starr in Täter und Opfer einteilt, sondern Räume ermöglicht, in denen unterschiedliche Perspektiven diskutiert werden können. Es geht darum, gemeinsame Werte zu finden, statt die Unterschiede zu betonen. Denn ideologische Rassisten und Rassistinnen gibt es in der Schweiz eher selten. In den meisten gemeldeten Fällen geht es eher um Fremdenfeindlichkeit. Das ist zwar nicht weniger problematisch, aber Menschen mit einer fremdenfeindlichen Einstellung sind zugänglicher als die Ideologen. Ihre fremdenfeindliche Haltung entstammt oft einem Erlebnis, einer Wahrnehmung oder Vorurteilen.

Im Vergleich zu heute war die Welt um die Jahrtausendwende vom Aufbruch geprägt und weitgehend friedlich. Nun ist der Populismus erstarkt, und in Europa gibt es Krieg. Wie beeinflusst das Ihre Arbeit?

Ramseier: Allgemein hat mit den aktuellen Krisen die Sensibilität für Gewalt, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zugenommen. In den Meldungen schlägt sich in jüngster Zeit eine gewisse Polarisierung nieder. Es gibt Menschen, die eine grosse Sensibilität für Ungerechtigkeit haben und diese melden. Es gibt aber vermehrt auch anonyme Anrufer, die uns beschimpfen. Mit dem Israel-Palästina-Konflikt haben wir eine klare Zunahme des antimuslimischen und antisemitischen Rassismus festgestellt.

Welche Situationen werden Ihnen oft gemeldet?

Ramseier: Wir haben viele Meldungen aus der Schule. 2024 haben 69 Meldungen von insgesamt 288 die Schule betroffen. Es geht dabei sowohl um den Umgang von Schulkindern und Jugendlichen untereinander, etwa Beleidigungen, als auch um Lehrpersonen im Umgang mit Eltern und Kindern. Wir stellen in letzter Zeit vermehrt antisemitische und rechtsextreme Schmierereien im öffentlichen Raum und auf dem Schulgelände fest. Konflikte in der Nachbarschaft und in der Arbeitswelt sind ebenfalls vermehrt ein Thema.

Warum?

Ramseier: Das kann ich nicht abschliessend erklären. Es könnte aber sein, dass sich die zunehmende Polarisierung in der Gesellschaft auch in den Nachbarschaftskonflikten und in der Schule entlädt. Die Hemmschwelle ist teilweise gesunken. Über die sozialen Medien kommen auch Kinder früh mit den Konflikten der Welt in Kontakt. Um einen Umgang damit zu finden, tragen sie diese ins Klassenzimmer. Die Kinder und mit ihnen das ganze Schulsystem sind heute einer grossen Belastung ausgesetzt.

Am Anfang der Beratungsstelle standen Prügeleien zwischen rechts- und linksextrem orientierten Jugendlichen das Thema. Heute skandieren extreme Linke an Pro-Palästina-Demos zusammen mit Islamisten Parolen, die als antisemitisch gedeutet werden, und in Teilen rechtsextreme Strömungen mit antisemitischen Wurzeln solidarisieren sich mit Israel. Was ist los?

Andreoli: Wir unterscheiden den herkömmlichen Rechtsextremismus vom Antisemitismus im Zusammenhang mit dem Nahostkonflikt. Der Rechtsextremismus nimmt seit 2016 wieder zu. Doch er tritt, ausgehend von der Jungen Tat, anders auf als die Nazi-Skins in den Nullerjahren. In der Schweiz zeigt er sich heute als eine vielschichtige Ideologie. Neben antidemokratischen Elementen ist diese auch durch völkische, nationalsozialistische und queerfeindliche Haltungen geprägt. Die Ideologie motiviert junge Menschen zu propagandistischen Aktionen bis hin zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. Ich habe noch nie so viele Gespräche mit jungen Leuten geführt, die mit rechtsextremen Ideologien sympathisieren, wie im letzten Jahr.

Was heisst das?

Andreoli: Im letzten Jahr hatten wir 59 Meldungen zu Rechtsextremismus. Das ist doppelt so viel wie vor acht Jahren. Und es gibt eine grosse Dunkelziffer. Manchmal steckt dahinter – etwa bei einer Schmiererei – eine jugendliche Provokation. Manche sympathisieren aber durchaus mit der nationalsozialistischen Ideologie. Mit dieser kommen sie über die sozialen Medien in Kontakt und verbreiten sie unter Klassenkameraden weiter. So tauchte letztes Jahr zum Beispiel das Phänomen des sogenannten N-Passes aus Amerika hier auf. Unter dem Deckmantel Meinungsfreiheit kaufen sich Jugendliche von dunkelhäutigen Mitschülern das Recht, ihnen gegenüber das N-Wort zu benutzen. Die Jugendlichen haben das in den sozialen Medien gesehen. Hinter den Posts stehen aber erwachsene Ideologen, die eine menschen- und demokratiefeindliche Haltung pflegen.

Was geschieht, wenn ich ein Hakenkreuz an einem Schulhaus entdecke und melde?

Andreoli: Dann melden wir es der zuständigen Stelle, und meist kommt es sehr schnell weg. Wir suchen mit der Schule das Gespräch und versuchen herauszufinden, ob sich ein Täter oder eine Täterin zuordnen lässt. Bei einer groben Verletzung der Rassismusstrafnorm arbeiten wir mit der Polizei zusammen.

Auch in Nachbarschaftskonflikten kommt es offenbar vermehrt zu Gewalt und rassistischen Beleidigungen. Wie gehen Sie da vor?

Ramseier: Zuerst ordnen wir die Situation zusammen mit der Person, die sich gemeldet hat, ein. Danach versuchen wir, die Gegenseite und allenfalls auch die Hausverwaltung ins Boot zu holen und ein gegenseitiges Verständnis zu etablieren. Dann definieren wir gemeinsam nächste Schritte, um einen sicheren Ort zu schaffen, der für alle angenehm ist.

Andreoli: Wir sind aber hartnäckig und wollen, dass die Gegenseite die betroffene Person zumindest anhört. Wenn wir mehrere Meldungen aus einer Institution erhalten, sammeln wir sie und gelangen dann an die beschuldigte Institution. So organisieren wir etwa immer wieder Anlässe zu Racial Profiling mit der Kantonspolizei und Menschen mit dunkler Hautfarbe. Insofern versuchen wir auch, Strukturen zu verändern.

Betriebliches

Personelles

Im Berichtsjahr standen wir vor dynamischen Herausforderungen, doch dank eines engagierten Teams konnten wir alle Aufgaben auf hohem fachlichem Niveau bewältigen. Nach einer Phase personeller Fluktuation ist es uns gelungen, neue, bestens qualifizierte Mitarbeitende für das Betriebsteam zu gewinnen, die sich mit grossem Einsatz für die Juko/gggfon-Arbeit engagieren. Seit September 2024 ist das Team vollständig besetzt und durch ein attraktives Rollenmodell klar strukturiert. Diese nachhaltige Stabilisierung verdanken wir auch einer externen Organisationsberatung, der tatkräftigen Unterstützung unseres Vorstands sowie dem gggfon-Konzept.

Personelle Veränderungen im Detail:

- Caroline Faigaux beendete ihre Tätigkeit bei der Juko am 31. Mai 2024. Für ihren Einsatz und ihre wertvolle Arbeit bedanken wir uns herzlich.
- Nina Ramseier startete ihre Stelle am 1. April 2024, Karin Messerli folgte am 1.
 September 2024 seither ist unser Kernteam komplett.
- Simone Coellar schloss ihre Praxisausbildung in Sozialer Arbeit am 15. Juli 2024 ab.
 Auch ihr gilt unser Dank für die geleistete Unterstützung. Ihre Nachfolgerin, Maya
 Wolf, begann die Praxisausbildung am 15. August 2024; diese dauert bis zum 14.
 Juli 2025.
- Am 1. Februar 2025 übergab Giorgio Andreoli das operative Tagesgeschäft des gggfon an Nina Ramseier und Karin Messerli. Giorgio Andreoli bleibt weiterhin zu 40% angestellt und beschreibt den Übergang so:

"Der Einsatz gegen Gewalt und Rassismus ist für mich mehr als ein Job – es ist eine Überzeugung. Mit der schrittweisen Reduktion meiner Führungsrolle schaffe ich einen guten Loslösungsprozess, bleibe dem Verein aber mit meiner Expertise verbunden. Es erfüllt mich, zu sehen, wie sich das gggfon-Angebot weiterentwickelt."



Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich bei allen engagierten Menschen und Institutionen bedanken, welche das gggfon stetig mit Ideen, Rückmeldungen, Mut und finanzieller Unterstützung mittragen. Ohne dieses Engagement wäre unsere Arbeit in dieser Form nicht möglich – Merci!

Wir möchten einen besonderen Dank an die Begleitgruppe vom gggfon und die Gemeinde Meikirch aussprechen, die einen wesentlichen Beitrag zur Arbeit vom gggfon geleistet haben.

Begleitgruppe vom gggfon:

- Bernhard Brändli (Gemeinde Meikirch)
- Jasmin Seiler (Gemeinde Meikirch)
- Andreas Wyss (Gemeinde Köniz)
- Nicole Chen-Christen (Stadt Burgdorf)
- Christoph Junker (Gemeinde Ittigen)
- Lora Slovak (Stadt Bern)
- Emanuel Lauber (Gemeinde Belp)
- Natalie Blaser (Gemeinde Frauenkappelen)

Vielen Dank auch dem Vorstand des Vereins Juko – Verein für soziale und kulturelle Arbeit, der mit seinem jahrelangen Engagement die Arbeit der Mitarbeitenden der Juko und somit des gggfon ermöglicht.

Vorstand des Vereins Juko:

- Bettina Kleiner-Weibel
- Sereina Brantschen
- Tom Matti
- Aliina Walther
- Küde Meier
- Vera Stoll

Team der Betriebsangestellten:

- · Giorgio Andreoli
- Nina Ramseier (ab April 2024)
- Karin Messerli (ab September 2024)
- Maya Wolf (Praktikantin BFH Soziale Arbeit)
- Eva Lohmann
- Caroline Faigaux (bis Mai 2024)

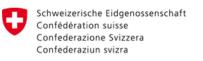
Das gggfon wird unterstützt durch die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern (GSI), die Fachstelle für Rassismusbekämpfung des Bundes (FRB) und folgende Mitgliedsgemeinden:

- Meikirch (Sitzgemeinde)
- Allmendingen
- Bätterkinden
- Belp
- Bern
- Biel / Bienne
- Bolligen
- Bremgarten
- Brenzikofen
- Burgdorf
- Fraubrunnen
- Frauenkappelen
- Gerzensee
- Heimiswil

- Hellsau
- Hindelbank
- Höchstetten
- Ittigen
- Jegenstorf
- Kehrsatz
- Kirchberg
- Kirchlindach
- Köniz
- Krauchthal
- Meikirch
- Moosseedorf
- Mühleberg
- Münchenbuchsee
- Muri bei Bern (ab 2024)

- Nidau
- Niederhünigen
- Oberdiessbach
- Riggisberg
- Rüschegg
- Stettlen
- Spiez
- Thun
- Toffen
- · Urtenen-Schönbühl
- Wald (BE)
- Wiler b. Utzenstorf
- Wohlen
- Zollikofen







Anhang

Liste der Vernetzungspartner:innen

Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not (RBS)	Beratungsnetz für Rassismusopfer (DoSyRa)
Swiss African Forum (SAF)	Brava (ehemals Terre des Femmes Bern)
Stadt Bern, Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energi	Lantana
Kantonspolizei Bern	Pinto
humanrights.ch	Treffpunkt Untermatt
Kompetenzzentrum Arbeit (KA)	interunido
Katholische Kirche und evangelisch-reformierte Gesamtkirche Bern	Informationsstelle für Ausländerinnen und Ausländerfragen (isa)
Eidgenössische Kommission gegen Rassismus (EKR)	Strassenliga Kanton Bern
Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB)	FARE-Netzwerk
Fachstelle Integration der Stadt Biel / Bienne	BSC Young Boys
Multimondo	Fanarbeit Bern
Maison d'ici et d'ailleurs (MIA)	Verband der offenen Kinder- und Jugendarbeit (VOJA)
QuartierInfos der Stadt Biel	Trägerverein für die offene Jugendarbeit der Stadt Bern (toj)
Kompetenzzentrum Integration Thun-Oberland (KIO)	Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit (VBG)
Asyl Berner Oberland	Amnesty International Schweiz
Köniz, Abteilung Bildung, Soziale Einrichtungen und Sport	Demokratiezentrum Baden-Württemberg
Köniz, Fachstelle Prävention, Kinder und Jugendarbeit	HalbZeit, Verein Gemeinsam gegen Rassismus
«Tür an Tür – wir schauen hin»: Ein Projekt gegen häusliche Gewalt in der Nachbarschaft	National Coalition Building (NCBI)
Fachstelle für Migrations- und Rassismusfragen der Stadt Bern	Islamischer Kantonalverband Bern (IKB)
Ombudsstelle der Stadt Bern	Schweizerisches Rotes Kreuz Kanton Bern
Fachstelle für die Gleichstellung von Frau und Mann de Stadt Bern	Berner Gesundheit / Santé bernoise
Klinik Südhang	ORS Schweiz
-	

Verschiedene Fachhochschulen und Bildungsinstitutionen:

- Berner Fachhochschule (BFH)
- BFF Kompetenz Bildung Bern
- Hochschule Luzern (HSLU)
- Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW)
- · Diverse Schulen im Kanton Bern

Impressum

Herausgeber und Redaktion

gggfon – Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus & Juko – Verein für soziale und kulturelle Arbeit Postfach 3000 Bern 22

Veröffentlicht: April 2025

Giorgio Andreoli, Karin Messerli, Nina Ramseier und Maya Wolf

